

stützung für Luther – in weiten Teilen noch zurückhaltenden Politik seines Bruders Friedrich abwich. So vertrat er zwar keine solch aggressive Politik wie der hessische Landgraf Philipp, jedoch etablierte sich das ernestinische Herzogtum in seiner Regierungszeit deutlich als eines der Zentren der neuen Lehre. Dabei liegt die Stärke der Arbeit zweifelsohne in der quellennahen und detaillierten Aufbereitung der unterschiedlichen Themenbereiche.

Auch wenn die vorliegende Untersuchung keine vollständige Lebensbeschreibung ist und weitestgehend darauf verzichtet, die frühen Jahre des Fürsten zu beleuchten, wäre doch zumindest eine kurze Auseinandersetzung mit der in den letzten Jahren stark angewachsenen biografiegeschichtlichen Forschungsliteratur sinnvoll und sicherlich auch ergebnisreich gewesen. So stellt sich der Leser an einigen Stellen doch die Frage, welche Entwicklungen nun konkret von Johann und welche vielmehr von seinen Räten oder auch anderen Protagonisten an Hof und Universität angestoßen wurden. Auch Fragen der neueren Hofforschung, etwa nach der Rolle von Kanzlei und Schriftlichkeit hätten durchaus noch gestellt werden können. Diese Monita fallen jedoch nur peripher ins Gewicht. Doreen von Oertzen Becker hat ein gewichtiges und solide gearbeitetes Buch vorlegt. Für weitere Arbeiten zu Johann von Sachsen dürfte ihre Studie auf absehbare Zeit das Referenzwerk sein.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

CHRISTOPH VOLKMAR, Catholic Reform in the Age of Luther. Duke George of Saxony and the Church, 1488–1525 (Studies in Medieval and Reformation Traditions, Bd. 209), Brill, Leiden 2017. – X, 708 S., geb. (ISBN: 978-90-04-26188-4, Preis: 237,00 €).

„Reform statt Reformation. Die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1488–1525“ lautet der Titel der umfangreichen Monografie, mit der Christoph Volkmar im Wintersemester 2006/07 von der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften der Universität Leipzig promoviert wurde. 2008 ist die Arbeit als Buch vom Verlag Mohr Siebeck in Tübingen in der renommierten Reihe „Spätmittelalter, Humanismus, Reformation/Studies in the Late Middle Ages, Humanism and the Reformation, Bd. 41“ veröffentlicht worden. Entsprechend positiv wurde diese Arbeit von der wissenschaftlichen Kritik aufgenommen, und zwar sowohl aus landes- und landeskirchengeschichtlicher (H. JADATZ, in: NASG 82 (2011), S. 332 ff.) als auch aus allgemeinhistorischer Perspektive (zum Beispiel D. J. WEISS, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 120 (2009), S. 407 f.). Nicht zuletzt in dieser Verbindung liegt das große Verdienst der Arbeit von Volkmar, der mit Herzog Georg von Sachsen nicht nur einen wettinischen Landesherrn in den Mittelpunkt stellt, der von der Landesgeschichte notorisch vernachlässigt wurde, sondern der mit diesem Wettiner auch einen Fürsten behandelt, der die Kirchenreform mit eigenen Akzenten und Konzepten förderte, sich aber der lutherischen Reformation entschieden entgegenstellte. Herzog Georg stand damit bis in die 1530er-Jahre nicht allein und gehörte zu den Reichsfürsten, die die Voraussetzungen für die Katholische Reform der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschaffen haben, ja dieser vorgriffen. Schon deshalb trägt diese Arbeit zu einem differenzierteren Bild der deutschen Vorreformations- und Reformationsgeschichte bei. Die Dissertation von Volkmar, der mittlerweile Leiter des Stadtarchivs Magdeburg ist, wurde bereits 2008 mit dem Preis der Horst-Springer-Stiftung für Neuere Geschichte Sachsens in der Friedrich-Ebert-Stiftung ausgezeichnet. 2012 erhielt der Autor dann den Preis „Geisteswissenschaften International“, der von der Fritz Thyssen Stiftung,

der VG WORT und dem Auswärtigen Amt zur Förderung exzellenter geistes- und sozialwissenschaftlicher Publikationen vergeben wird. Das Preisgeld diene zur Finanzierung der Übersetzung ins Englische. Für ein solches Buch gibt es im angelsächsischen Bereich keinen geeigneteren Publikationsort als die Reihe „Studies in Medieval and Reformation Thought“, die seit ihrer Begründung durch Heiko Oberman eine Brücke zwischen der deutschen, englischen und nordamerikanischen Reformationsforschung im weitesten Sinne darstellt. Inhaltlich blieb die Übersetzung gegenüber der deutschen Ausgabe unverändert, zumal substanzielle Arbeiten über Herzog Georg seit 2008 nicht mehr erschienen sind. Die 2010 und 2012 herausgekommenen Bände der Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs betreffen erst die Zeit ab 1528, die von Volkmar nicht mehr behandelt wird. Lediglich die Gliederung des Buches wurde – englischen Lesebedürfnissen entsprechend – verschlankt. Die Übersetzung wird hoffentlich dazu beitragen, dass neue Forschungsergebnisse zur deutschen Reichs- und Landesgeschichte um 1500 zügig rezipiert werden.

Leipzig

Enno Bünz

UDO ARNOLD (Hg.), Priester im Deutschen Orden. Vorträge der Tagung der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Wien 2012 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 77; Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 15), VDG Weimar, Weimar 2016. – 256 S., geb. (ISBN: 978-3-89739-866-5, Preis: 38,00 €).

Der hier zu besprechende Sammelband bündelt die Beiträge der 15. Konferenz der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, die 2012 in der heutigen Zentrale des Deutschen Ordens in Wien stattfand und die dem Andenken an Marian Tumler gewidmet war. Dem langjährigen Hochmeister, dessen Todestag sich 2012 zum 25. Mal jährte, verdankt die Deutschordensforschung nicht zuletzt die umfangreichen Regesten der Urkunden des Deutschordenszentralarchives. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Auseinandersetzung mit den Priesterbrüdern des Ordens und ihrem Wirken. Schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis lässt erahnen, dass hierbei ganz unterschiedliche Themenfelder aufgegriffen wurden.

Nach einem Vorwort von Herausgeber Udo Arnold betont KLAUS MILITZER („Herren der Schriftlichkeit und Verwaltungsfachleute: Kanzler der Hochmeister“, S. 1-18) die Bedeutung einzelner Priesterbrüder als Vorsteher der hochmeisterlichen Kanzlei und beschreibt deren Aufgabenbereiche und Gestaltungsmöglichkeiten. JAN-ERIK BEUTTEL („Priesterbrüder des Deutschen Ordens als Diplomaten: Das Beispiel der Generalprokuratoren“, S. 19-39) widmet sich anschließend den Vertretern des Ordens an der römischen Kurie, während RADOSLAW BISKUP („Bischöfe aus dem Deutschen Orden in Preußen. Bemerkungen über die Mechanismen der Bistumsbesetzung“, S. 41-60) die Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der preußischen Diözesanverwaltungen behandelt. Anschließend werfen sowohl ROMBERT STAPEL („Priest-brethren in the Utrecht bailiwick, their superiors and their ties to the community“, S. 61-73) als auch ANETTE LÖFFLER („Die Liturgie des Deutschen Ordens in der Ballei Utrecht“, S. 75-94) einen Blick auf die Ballei Utrecht und die dortigen Priesterbrüder sowie die liturgische Ausgestaltung im Mittelalter. FRANCESCO FILOTICO („Priesterbrüder in der Ballei Bozen im 13. Jahrhundert“, S. 95-111) untersucht im Folgenden die erhaltenen schriftlichen Nachweise auf Ordenskleriker in der hochmittelalterlichen Ballei Bozen und verdeutlicht zugleich die Bedeutung des dortigen